

Das Fürther Elternnetz – Früh erkennen, schnell handeln

1. Einführung	1
1.1 Experten fordern „Frühe Hilfen“	1
2. Rahmenbedingungen.....	2
2.1 Rechtliche Lage	2
2.2 Familie heute	2
2.3 Faktoren, die den Familienalltag beeinflussen	3
2.4 Familienbildung und Familienhilfe in der Stadt Fürth.....	4
2.5 Das FUN – Familien-Unterstützungs-Netzwerk.....	4
3. Warum braucht Fürth ein Elternnetz?	5
3.1 Bedarf in Fürth.....	5
3.2 Vernetzung und Kooperation	5
3.3 Beschreibung des Fürther Elternnetzes	6
3.3.1 Kurzprofil	6
3.3.2 Grundsätze und Leitlinien	7
4. Zielgruppen des Fürther Elternnetzes	8
4.1 Unterschiedliche Lebensphasen	8
4.2 Veränderte Lebensformen	8
4.3 Belastende Lebenssituationen	8
5. Aufgabenbereiche des Fürther Elternnetzes	9
5.1 Kontaktaufnahme und Weitervermittlung	9
5.2 Schnitt- und Informationsstelle für Fachkräfte verschiedener Handlungsfelder	9
5.3 Gruppenangebot „Wege aus der Überlastung“.....	10
6. Ziele des Fürther Elternnetzes.....	11
6.1 Früherkennung und Frühe Hilfen	11
6.2 Niedrigschwelliger Zugang.....	12
6.2.1 Hemmschwellenabbau und Motivationsarbeit.....	12
6.3 Netzwerkarbeit durch Kooperationen	13
6.3.1 Zusammenarbeit Hauptamtliche und Ehrenamtliche.....	13
6.4 Offenheit und Sozialräumlicher Bezug	14
7. Aufbau des Fürther Elternnetzes.....	15
7.1 Zeitliche und inhaltliche Bausteine	15
7.1.1 Aufbauphase	15
7.1.2 Entwicklungsphase.....	15
7.1.3 Einrichtungsphase	15
7.1.4 Begleitendes Gruppenangebot	15
7.2 Personalausstattung	16
7.3 Personal- und Sachkosten	16
7.4 Nachhaltigkeit	16

1. Einführung

1.1 Experten fordern „Frühe Hilfen“

Die Zahl der gemeldeten Kindesmisshandlungen ist im Zeitraum von 1996 bis 2004 um rund 50 Prozent gestiegen, berichtete das Bundeskriminalamt im Dezember 2005. Aufgeschreckt durch die Statistik des BKA und durch mehrere Fälle von schweren Kindesmisshandlungen debattiert die Politik und Fachöffentlichkeit zur Zeit bundesweit über Maßnahmen zum Schutz von Kindern. Große Einigkeit besteht bei Fachleuten der Kinder- und Jugendhilfe darüber, dass schon frühzeitig einer möglichen Vernachlässigung und Misshandlung im Elternhaus entgegengewirkt werden muss. Vorschläge zur Verbesserung des Kinderschutzes werden in den verantwortlichen Politikbereichen intensiv diskutiert. Experten sehen Handlungsbedarf vor allem mit Blick auf die Verbesserung des Schutzes von jüngeren Kindern. Kindesmisshandlungen und Kindesvernachlässigungen beginnen häufig im Säuglings- und Kleinkindalter, werden aber vielfach bis zum Eintritt in eine Kindertagesstätte oder die Schule nicht erkannt.

Vernachlässigung und Misshandlung wirken sich maßgeblich auf das Bindungsverhalten aus. Eine desorganisierte / desorientierte Bindung kann zu dissoziativen Störungen, wie psychischen Erkrankungen und Traumatisierungsprozessen führen. Aus diesem Grund erscheint eine frühe Erkennung und Intervention besonders wichtig.

Erfahrungen aus Deutschland zeigen, dass es durch eine frühzeitige und vernetzte Hilfe möglich ist, auch Eltern zu erreichen, die herkömmliche Hilfsangebote von sich aus nicht nutzen. Zugang zu diesen Familien muss durch neue sogenannte "Geh-Strukturen" gefunden werden. In der Bundesrepublik haben verschiedene Modellprojekte Erfahrungen auf dem Gebiet der frühen Förderung für gefährdete Kinder gesammelt. So z.B. das Modellprojekt *MoKi-Monheim für Kinder* (in Nordrhein-Westfalen gibt es inzwischen 24 Städte, die ein Frühwarnsystem eingerichtet haben), das *Familienprojekt ADEBAR* in Hamburg, das Präventionsprojekt *Zukunft für Kinder in Düsseldorf*. Auch die Stadt Nürnberg plant ein Frühwarnsystem, das Kinder vor Vernachlässigung schützen soll.

Aus der Sicht der Arbeitsgemeinschaft für Kinder und Jugendhilfe (AGJ) und der Jugendministerkonferenz sind der Ausbau vorhandener Unterstützungssysteme und der Aufbau neuer sozialräumlicher, niedrigschwelliger Hilfenetze z.B. bestehend aus Hebammen, Geburts- und Kinderkliniken, Ärzten und Ärztinnen sowie der Kinder- und Jugendhilfe zu fördern. Die Idee eines Netzwerks vor Ort ist es, alle an der Jugendhilfe Beteiligten in einer Stadt mit einzubeziehen. „Erfolgreiche Unterstützungsangebote sind sozialräumlich verortet, berücksichtigen die spezifischen Lebenssituationen von Familien mit/ohne Migrationshintergrund und zeichnen sich durch einen mehrdimensionalen (Kind-, Eltern- und Umweltorientierung) und flexiblen Ansatz (Komm- und Gehstrukturen, einzelfallbezogen und gruppenorientiert, informierend und beratend) aus“¹.

Dem Kooperationsgedanken kommt unter diesen Aspekten eine besondere Bedeutung zu. Das Fürther Elternnetz will die Zusammenarbeit von verschiedenen Unterstützungssystemen fördern und ausbauen, indem es sich als Schnittstelle und Vermittlungsinstanz zwischen den einzelnen Institutionen versteht.

¹ Frühe Förderung gefährdeter Kinder. Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ, Bielefeld 21.06.2006

2. Rahmenbedingungen

2.1 Rechtliche Lage

Die zentrale Verpflichtung zur Sicherstellung der Eltern- und Familienbildung liegt bei den öffentlichen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe (§ 16 in Verbindung mit §§ 79, 85 SGB VIII). „Die Angebote zur Förderung der Erziehung in der Familie nach §§ 16-21 SGB VIII sind vielerorts nicht ausreichend, sie sind daher als allgemeine Förderangebote nach §16 SGB VIII auszubauen“².

§ 16 SGB VIII regelt die allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie: „Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können. Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind insbesondere Angebote der Familienbildung, die auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten“.

Das Fürther Elternnetz bietet eine bedarfsorientierte Familienbildung zur Prävention und Krisenintervention und erfüllt damit die Bedingungen des Schutzauftrages der Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII.

2.2 Familie heute

Familie heute hat viele Gesichter. Unterschiedlichste Einschätzungen und Definitionen bestimmen den Stellenwert von Familie. „Familie hat damit im Gefolge der gesellschaftlichen Ausdifferenzierungs-, Pluralisierungs-, Migrations- und Individualisierungsprozesse und besonders durch die veränderte Frauen- und Mutterrolle der letzten Jahrzehnte ihre typische Kontur verloren...“³

Verschiedenste empirische Untersuchungen belegen, dass die Familie trotz alledem, ungeachtet der Pluralität der Lebensformen, als primärer Entwicklungs- und Erfahrungsort für Kinder gilt und zugleich die bedeutsamste Erziehungsinstanz darstellt. Kinder und Erwachsene bewegen sich in vielen Lebenswelten und müssen sich mit unterschiedlichsten Anforderungen auseinandersetzen. Von Erwachsenen und Kindern wird Leistung, Flexibilität, Mobilität und Engagement erwartet, sowie immer mehr Unabhängigkeit gefordert. Dieser Druck wirkt sich auf das System Familie aus und belastete damit das Verhältnis zwischen den erwachsenen Partnern und das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern.

Ein weiterer erschwerender Faktor ist, dass sich Werte, Normen und Strukturen nicht mehr als stabil und allgemein gültig erweisen.

² Frühe Förderung gefährdeter Kinder. Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ, Bielefeld 21.06.2006

³ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Elfter Kinder- und Jugendbericht, 2002, S.122f.

2.3 Faktoren, die den Familienalltag beeinflussen

Innerhalb eines stabilen Familiengefüges werden Probleme leichter aufgefangen, angegangen und bewältigt. Aber auch in intakten Familien können diese vorhandenen Bewältigungsstrategien durch plötzlich eintretende negative Lebensereignisse nicht ausreichen oder nicht abgerufen werden.

Die im Folgenden genannten Auslöser familiärer Konflikte geben einen groben Überblick über mögliche Ursachen:

o Kinder

Alleine die Geburt eines Kindes, ob erwünscht oder unerwünscht, kann als kritisches Lebensereignis gewertet werden. Besonders bei sehr jungen Eltern lässt eine häufig einhergehende ökonomische Ressourcenarmut Elternschaft zu einem Risikofaktor werden. Fehlende tradierte Werte, reale Vorbilder zur Orientierung sowie das Fehlen von gewachsenen Familienstrukturen aus der Herkunftsfamilie, führen vielfach bereits zu Überforderungssituationen und erschweren den Alltag, auch ohne größere Belastungssituationen. Abweichendes und unerwartetes Verhalten des Kindes oder kindliche Entwicklungsstörungen können zu Krisensituationen führen. Gelingt es Eltern nicht, sich auf die verschiedenen Entwicklungs- und Übergangsphasen ihrer Kinder einzustellen, kann Erziehung zum Problem werden.

o Eltern

Belastungen in der Biographie der Eltern erschweren die Erziehungssituation. Innerfamiliäre Gewalterfahrungen erhöhen das Risiko selber gewalttätig zu werden. Aggressives Verhalten und die Akzeptanz körperlicher Züchtigung kann durch die noch immer weit verbreitete gesellschaftliche Grundhaltung, dass ein Klaps doch nicht so schlimm ist, begründet und weitergeführt werden. In diesem Zusammenhang herrscht vielfach ein Mangel an erzieherischer Kompetenz oder Unkenntnis über Pflege, Erziehung und Entwicklung von Kindern, da Vorbilder und Modelle, sowohl aus der Herkunftsfamilie als auch aus deren unmittelbarem Umfeld fehlen.

Personale Dispositionen (z.B. Alkoholabhängigkeit, Drogenabusus, psychische Krankheiten) führen dazu, dass nicht mehr genügend Problembewältigungsstrategien abgerufen werden können. Problematische Erziehungssituationen können dann nicht positiv gelöst werden.

o Familie / Partnerschaft

Im familiären Bereich können bereits unterschiedlichste Familienformen und -konstellationen schwierige und ungünstige Ausgangspositionen auslösen. Alleine der Status der oder des Alleinerziehenden erschwert nicht nur gesellschaftliche Anforderungen, sondern kumuliert meist Problemsituationen, die sich mit dem Heranwachsen von Kindern phasenweise ergeben. Als weitere Ursachen für schädigendes Verhalten können Partnerschaftskonflikte und sexuelle Übergriffe gesehen werden.

o Sozioökonomische Lebenssituation

Auch Faktoren wie eine sehr frühe Elternschaft, soziale Ausgrenzung oder Isolation, zunehmende Armut, geringes Einkommen, Arbeitslosigkeit, und schlechte Wohnverhältnisse schwächen in vielen Fällen die Kräfte der Eltern, um schwierigen Erziehungssituation positiv zu begegnen. Familien mit Migrationshintergrund sind durch ihre jeweils eigenen kulturellen Lebensweisen geprägt. In diesem Fall ergeben sich zusätzlich Diskrepanzen zwischen familiären Traditionen und öffentlich erlebter, moderner Beliebigkeit.

2.4 Familienbildung und Familienhilfe in der Stadt Fürth

In Fürth existieren bereits verschiedene Institutionen, die Familien als Zielgruppe haben. Anbieter im Bereich der offenen Familienbildung sind das Mütterzentrum und die AWO-Kulturbrücke mit dem HIPPY-Programm. Das Kinderheim St. Michael (KIM) bietet im ambulanten Bereich Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung (ISE) in der Familie, Erziehungsbeistandschaft, Sozialpädagogische Familienhilfe und Soziale Gruppenarbeit an. Das - Haus für Mutter und Kind (MUKI) betreut Mütter und Kinder und hält Plätze für Säuglinge und Kleinkinder der Kinderkrippe vor. Alle diese Maßnahmen sind bezogen auf die Bewohnerinnen von MUKI. Das Kinder- und Jugendhilfzentrum (KJHZ) hat Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) und Erziehungsbeistandschaften (EZB) im Angebot. Die Städtische Erziehungsberatungsstelle unterstützt und berät Erziehende in allen Erziehungsfragen.

Im Bereich der Ehrenamtlichen hat das Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) zusammen mit der Erziehungsberatungsstelle und dem Mütterzentrum das Projekt Familienpatenschaften gestartet. Freiwillige gehen ehrenamtlich in Familien, die Hilfe brauchen, und betätigen sich ergänzend zum professionellen Einsatz beispielsweise als Babysitter, Haushalts-Organisator, Finanzberater, helfen den Kinder bei den Hausaufgaben oder erledigen Behördengänge.

2.5 Das FUN – Familien-Unterstützungs-Netzwerk

Die Angebote des Familien-Unterstützungs-Netzwerks entwickelten sich aus den Einrichtungen „SIT – Sozial-Integratives Training“ und „SGA – Soziale Gruppenarbeit“. Bei diesen Angeboten fiel auf, dass sich Eltern Angebote wünschen, die sowohl allgemein als auch individuell auf Problemlagen in der Erziehung eingehen und diese intensiv bearbeiten. Niedrigschwellige Angebote zur Elternkompetenzstärkung und zur Elternbildung fehlten bisher in Fürth. Auch im Jugendamt der Stadt Fürth wurden vermehrt Überlegungen zu Angeboten im Bereich der „Eltern-Schule“ angestellt: Wie können Eltern qualifiziert werden? Wie kommt man an die Eltern heran? Schließlich schafft die Familie die grundlegenden Voraussetzungen für den Erfolg von Entwicklungs- Lern- und Bildungsprozessen und wurde in ihrer Funktion als Basiswissen vermittelnde Stelle bisher häufig vergessen.

2004 entschloss sich die Kinderarche, den Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder®“ nach den Standards des Kinderschutzbundes in Fürth zu etablieren. Inzwischen laufen Kurse mit unterschiedlichen Zielgruppen (z.B. türkische Elternkurse, Elternkurse für Eltern aus Kindertagesstätten, Elternkurse für Innenstadtbewohnerinnen) und es bestehen Fortbildungsangebote für pädagogische Fachkräfte auf der Basis des Elternkurses. In Zusammenarbeit mit dem Personalamt der Stadt Fürth und verschiedenen Firmen werden Kurse als Fortbildungsmaßnahme im Rahmen „Familienbewusster Personalpolitik“ unter dem Motto „Kopf frei für die Arbeit – Unterstützung bei der Erziehung“ angeboten. Mitte des Jahres 2005 gründete die Kinderarche das FUN – Familien-Unterstützungs-Netzwerk als Dach für alle Angebote im Bereich der Erziehungskompetenzstärkung.

Das FUN ist mit seinen Angeboten für Eltern in verschiedenen Lebensphasen, Lebensformen und Lebenssituationen eine gute Voraussetzung, um Eltern anzusprechen und das Fürther Elternnetz auszubauen.

3. Warum braucht Fürth ein Elternnetz?

3.1 Bedarf in Fürth

Nach wie vor mangelt es an frühen Hilfen, die sich für psychosozial hochbelastete Familien eignen. Dieser Bereich ist bisher in Fürth kaum ausgebaut. Bei der Ausgestaltung eines Unterstützungssystems für alle Familien, das den Belangen sozial benachteiligter Risikofamilien trägt, ist eine Kombination von generell primär präventiv Angeboten, die sich grundsätzlich an alle Familien richten und selektiv präventiven Angeboten für Risikogruppen sinnvoll.

Im Jahr 2005 kamen in Fürth knapp 1000 Babys zur Welt. Nicht alle Kinder sind erwünscht und werden in eine ideale familiäre Umwelt geboren. Im Alltag kann das Leben mit einem Neugeborenen für viele Frauen zu einer kaum zu meisternden Belastung werden. Sei es, dass Mütter selbst fast noch Kinder sind, dass sie das Kind nicht haben woll(t)en, keine Ausbildung haben, dass sie drogenabhängig sind oder mit gewalttätigen Partnern zusammenleben. In einer solchen Situation kann sich die Bindung zwischen Mutter und Kind schlecht entwickeln. So genannte „Hochrisiko-Kinder“ laufen Gefahr, in ihrer Familie geschlagen, missbraucht oder vernachlässigt zu werden.

Auch in Fürth ereigneten sich in den letzten Monaten immer wieder Fälle von schwerer Kindesmisshandlung bis hin zu Todesfällen. Meist waren sehr junge Mütter und Väter in defizitären Lebenslagen in diese Fälle involviert. Um Kinder, die unter schwierigen Lebensbedingungen aufwachsen, wirksam vor Vernachlässigung zu schützen, sind frühzeitige Hilfe- und Unterstützungsangebote notwendig. Früherkennung und frühzeitige Hilfen sollen ansetzen, bevor sich ungünstige Entwicklungsverläufe stabilisiert haben.

Aufgeschreckt durch diese spektakulären Fälle hebt sich in der Öffentlichkeit häufig ein Ruf nach geeigneten Vorbeugemaßnahmen. Doch wie können Mütter in Krisensituationen erreicht werden, bevor sich bei ihnen das Gefühl der Ausweglosigkeit einstellt?

Das Fürther Elternnetz verbindet die Aufgaben einer Vermittlungsstelle mit den Möglichkeiten eines offenen Angebots (Familiencafé) und den Aspekten der Arbeit mit Gruppen (Elternkurs) zu einem integrativen Ansatz, der sich an unterschiedliche Lebensphasen, Formen und Situationen sowie Bedürfnisse anpasst. Es geht darum, eine Balance aufrechtzuerhalten zwischen spezifischen, passgenauen Angeboten, anstehenden Entwicklungsaufgaben und aktuellen Problemlagen. Dies ist ebenso wichtig, wie einen Weg zu finden, der alle Familien anspricht und Interesse bei vielen Familien weckt.

3.2 Vernetzung und Kooperation

Ein wichtiges Qualitätsmerkmal zum Kinderschutz ist die durch verbindliche Kooperationsstrukturen geregelte Kooperation und Vernetzung der verantwortlichen Beteiligten. Es ist nicht immer gesichert, dass Dinge, die einem Arzt auffallen, auch dem Jugendamt bekannt werden und umgekehrt. Eine bessere Zusammenarbeit der verschiedenen Fachleute und Einrichtungen kann Abhilfe schaffen. Ein dichtes Netzwerk, das werdende Eltern schon während der Schwangerschaft betreut, kann helfen, Misshandlungen und Vernachlässigung von Kindern zu vermeiden.

3.3 Beschreibung des Fürther Elternnetzes

3.3.1 Kurzprofil

Das Fürther Elternnetz als qualifiziertes Beratungsnetz baut auf niedrigschwellige Strukturen und vernetzt Hilfsangebote

als

- Service Einrichtung, bzw. zentrale Info- und Kontaktstelle (erste Anlaufstelle zur Weitervermittlung)

für

- (besonders sozial- und bildungsbenachteiligte) Eltern und professionelle Dienste

mit

- familienfördernden Institutionen als Kooperationspartner (z.B. Jugendamt,, Erziehungsbeurteilungsstellen, Kindertagesstätten, Gesundheitshilfe, Schulen, usw.)

zur

- schnellen, unkomplizierten und effizienten Weitergabe von Infos und bestehenden Angeboten durch professionelles Know-How zur Entscheidungsfindung „welches Angebot ist das richtige für mich“? (Anrufe im Vorfeld tätigen, rückrufen, nachfragen...)

mit der Zielsetzung

- Familien zu unterstützen
- Hilfe bei der Alltagsbewältigung zu leisten
- Erziehungskompetenzen zu stärken
- Frühe Förderung anzubieten
- Angebote für Familien zu bündeln

und als übergeordnetes Ziel

- den Bedarf und die Anliegen der Eltern mit Angeboten der Einrichtungen anzupassen durch
 - o Transparenz
 - o Wissensvermittlung (Öffentlichkeitsarbeit, persönliche Kontakte)
 - o gezieltes Ineinandergreifen durch Vernetzung und direkten Austausch auf professioneller Ebene

3.3.2 Grundsätze und Leitlinien

Das Fürther Elternnetz als niedrigschwellige Anlaufstelle spricht mit seinem familienunterstützenden und alltagsbezogenen Angebot alle Eltern an. Insbesondere will das Fürther Elternnetz sogenannte bildungsferne und sozial benachteiligte Familien erreichen, die sich erfahrungsgemäß in besonderen Lebens- und Belastungssituationen befinden. Fehlende oder nicht ausreichende soziale Unterstützung bzw. deren Nichtinanspruchnahme stellt in diesem Kontext einen wesentlichen Faktor für die Kumulation von Schwierigkeiten und Problemen dar.

Ein soziales Netzwerk, um Krisen effektiv zu bewältigen oder bereits im Vorfeld von Krisen das Familienleben aus eigener Kraft autonom und reflexiv zu gestalten, fehlt bei hochbelasteten Familien meist. Multiproblembelastete Familien erleben sich in ihrem Erziehungsverhalten, aber auch in ihrer gesamten Lebensplanung häufig selbst als defizitär und definieren sich als stigmatisierte Rollenträger.

Nicht selten werden diese Familien Hilfsangebote durch Dritte als zusätzliche Belastung und lehnen diese eher prinzipiell ab. Zudem werden Angebote zur Hilfe in diesem Zusammenhang tendenziell mit der Angst vor staatlicher, öffentlicher Kontrolle verbunden, als mit der Hoffnung auf Hilfe und Verbesserung der jeweiligen Situation.

Wir möchten Eltern auf die vielen Entlastungs-, Unterstützungs-, Hilfs-, und Beratungsangebote in der Stadt Fürth aufmerksam machen, um damit bereits im Vorfeld psychischer und physischer Gewalt vorzubeugen. Eltern sollen zu einem ersten Schritt in Richtung Krisenintervention motiviert werden. Dabei geht es hauptsächlich darum, die Eltern niedrigschwellig anzusprechen und für die Hilfeangebote zu gewinnen.

Das Fürther Elternnetz versteht sich als Vermittlungsstelle, um zu gewährleisten, dass besonders die Zielgruppe der mehrfach belasteten Familien die Überwindung und den Mut aufbringen, aus ihrer sozialen Isolation herauszutreten und Krisen und Belastungssituationen mit Hilfe notwendiger sozialer Netzwerke lösungsorientiert anzugehen. Dabei steht das Interesse der Hilfesuchenden im Mittelpunkt.

Die Sorge um das Wohl des Kindes und dessen Entwicklung ist die gemeinsame Arbeitsbasis. Eine positive, annehmende Einstellung gegenüber den Eltern, die deren Selbstbewusstsein stärkt und sie stützt, ist von großer Bedeutung. Eine ausreichende Sensibilität, die auch das Wertesystem der Familie berücksichtigt, ist im Hinblick auf die Problemlage und Lebenssituation der Familie nötig. Familien in sozial belasteten Lebenslagen brauchen Wertschätzung, die ihnen bisher meist sehr wenig bis überhaupt nicht entgegengebracht wurde.

Diese Leitlinien einer positiven, wertschätzenden Haltung sind nötig, um eine (Arbeits) Atmosphäre zu schaffen, die es den Eltern ermöglicht die vollständige Erziehungsfunktion und Verantwortung ihren Kindern gegenüber wieder anzunehmen.

Die Vermittlung und Unterstützung ist grundsätzlich für jeden zugänglich und kostenfrei. Sie basiert auf Freiwilligkeit und Verschwiegenheit und ist ergebnisoffen.

4. Zielgruppen des Fürther Elternnetzes

4.1 Unterschiedliche Lebensphasen

Als Zielgruppen werden Familien in den unterschiedlichsten Phasen ihres Familienlebens unterschieden:

- werdende Eltern
- Familien mit Säuglingen
- Familien mit Kleinkindern
- Familien mit Vorschulkindern
- Familien mit Schulkindern
- Familien mit Kindern in der Pubertät und in der Ablösephase
- Familien in der nachelterlichen Phase
- Familien mit (alten) zu pflegenden Angehörigen

Individuelle, familiäre, sozio-kulturelle und gesellschaftliche Kontexte können als zentrale Ursachenzusammenhänge für Konflikte und Krisen formuliert werden. Häufig entstehen zusätzlich Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Sektoren. In vielen Familien tritt dann ein Mangel an Mitteln und Möglichkeiten auf, um auftretende Belastungen adäquat zu bewältigen. Halten Krisen länger an, kann von einem regelrechten Kräfteversagen gesprochen werden. Daraus resultiert, dass Konfliktbewältigungsfähigkeiten sinken oder verloren gehen und die Anwendung von Gewalt häufig als letzte Handlungsmöglichkeit gesehen wird.

4.2 Veränderte Lebensformen

Das traditionelle Familienbild hat sich durch die veränderten Lebens- und Rahmenbedingungen gewandelt. Die herkömmliche Familie kommt in ihrer tradierten Ausprägung immer weniger vor und wird ersetzt durch:

- Alleinerziehende
- Adoptiv- und Pflegefamilien
- Patchworkfamilien

4.3 Belastende Lebenssituationen

Familien sind in besonderer Weise gesellschaftlichen Entwicklungen und deren direkten Auswirkungen ausgesetzt. Als Belastungsfaktoren, die bestimmte Bevölkerungsgruppen immer mehr isolieren und stigmatisieren, können folgende Kriterien aufgezählt werden:

- fehlender Schul/Berufsabschluss
- zunehmende Arbeitslosigkeit
- sehr frühe Elternschaft
- Trennung und Scheidung
- Überschuldung
- Armut
- Sucht/Gesundheitsproblematik
- Behinderung
- Straffälligkeit
- physische und psychische Belastungen
- Migration

5. Aufgabenbereiche des Fürther Elternnetzes

5.1 Kontaktaufnahme und Weitervermittlung

Das Fürther Elternnetz braucht einen konstanten, leicht erreichbaren und offenen Ort im Sozialen Brennpunkt. Idealerweise ist dieser offene Treff als „Familiencafé“ konzipiert. Wichtig ist die Niedrigschwelligkeit und die Nähe des Ortes zum Quartier der Hilfesuchenden. Der Zugang und die Vermittlung zu weiteren Hilfen erfolgt unverbindlich und informell. Eine telefonische Erreichbarkeit zu festen Zeiten muss gegeben sein. Kontinuierliche Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen sorgen für Verlässlichkeit, denn gerade problembelastete Familien brauchen konstante Rahmenbedingungen.

Eine wichtige Vermittlungsstelle ist das örtliche Jugendamt. Der Kontakt zum Fürther Elternnetz kommt auch durch den offenen Elterntreff, durch andere Einrichtungen oder durch persönliche Empfehlungen zustande. Beispielsweise macht eine Hebamme oder ein Kinderarzt auf das Unterstützungsangebot aufmerksam.

Im ersten Gespräch wird die aktuelle Problemlage erörtert und ein Kurzplan für die Bewältigung erarbeitet, sofern Fragen und Problemstellungen sich nicht sofort klären lassen. Bei der angepeilten Zielgruppe ist erfahrungsgemäß ein „an die Hand nehmen“ sehr nötig. Wenn die Eltern dies wünschen, führt die Ansprechpartnerin in ihrem Namen Telefonate, um die Eltern zu anderen Einrichtungen weiterzuvermitteln. Ein „Nachforschen“, Nachgehen und (unerkanntes) Überprüfen ist bei dieser Zielgruppe unerlässlich.

5.2 Schnitt- und Informationsstelle für Fachkräfte verschiedener Handlungsfelder

Der ständige Informationsaustausch unterschiedlicher Professionen und Institutionen ist integraler Bestandteil des Elternnetzes. Persönliche Kontaktaufnahme und Vorstellung des Angebotes in folgenden Bereichen ist zur erfolgreichen Arbeit nötig:

- Träger der Jugendhilfe
- Bezirkssozialdienst
- Adoptions- und Pflegestellen
- Gesundheitsdienste
- Kliniken (Ärzte, Sozialdienst, Psychologen)
- Frauenärzte
- Kinderärzte
- Hebammen
- Pränatale Beratungsstellen
- Rechtsanwälte
- Familien- und Jugendrichter
- Krankenkassen
- KITAS
- Schulen
- Frauen- Gleichstellungsbeauftragte

Wichtig ist, dass die Eltern durch Personen vermittelt werden, zu denen sie bereits Vertrauen aufgebaut haben. Die Fachkräfte können aber auch direkt mit den Ansprechpartnern des Elternnetzes Kontakt aufnehmen und auf problematische Lebenslagen hinweisen.

5.3 Gruppenangebot „Wege aus der Überlastung“

Das Gruppenangebot „Wege aus der Überlastung“ ist ein Elternkurs für stark belastete Eltern. Zielgruppen dafür sind minderjährige Eltern, Eltern ohne Schul- oder Berufsabschluss, Eltern bei denen eine Sucht- oder Gesundheitsproblematik vorliegt, die straffällig geworden sind, unter Überschuldung leiden oder arbeitslos sind.

Der Kurs orientiert sich an den Richtlinien und Standards verschiedener auf dem Markt befindlicher Elternkurse, z.B. „Starke Eltern – Starke Kinder“ ® vom Kinderschutzbund, „STEP“ (systematisches Training für Eltern), Familienteam oder „PEP“ (Das positive Erziehungsprogramm).

Das Gruppenangebot ist für Eltern mit Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren konzipiert. Davon ausgehend werden auch entwicklungspsychologische Aspekte auf verständliche Weise erläutert. Prinzipiell sollte eine vorwiegend freiwillige Teilnahme an dem Kurs erfolgen. Bei starker Gefährdung des Kindeswohls ist auch eine richterliche Zuweisung denkbar.

Der Kurs „Wege aus der Überlastung“ bietet Zeit und Raum, auf die einzelnen Problemlagen der Teilnehmer einzugehen und in begleitenden Einzeleinheiten gemeinsam mit den betreffenden Eltern einen möglichen Lösungsweg zu finden. Dies kann auch die Weiterführung in eine angemessene Therapie oder Beratung in kooperierende Institutionen bedeuten.

Darüber hinaus trägt der Kurs zu einem positiven Beziehungsaufbau zwischen Eltern und ihren Kindern bei. Er vermittelt elterliche Kompetenzen im Bereich der Familienkommunikation und Wissen über Entwicklungsförderung der Kinder. Der Umgang mit „Problemverhalten“ (z.B. wohin mit der Wut?) soll ebenso besprochen werden, wie der Umgang mit Risiko- bzw. Stresssituationen.

Grundsätzlich wird der Kurs von zwei Kursleiter/Innen durchgeführt, um eine fachliche Reflexion als Standard anbieten zu können.

Das Konzept zu diesem Gruppenangebot wird gerade in Form einer Diplomarbeit an der Evangelischen Fachhochschule Nürnberg Fachbereich Sozialwesen erarbeitet. Das Kurskonzept basiert auf praktischen Erfahrungen, die in einem bereits durchgeführten Kurs im Haus für Mutter und Kind in Fürth gesammelt wurden.

6. Ziele des Fürther Elternnetzes

Elternbildung ist als eine der wichtigsten Maßnahmen zur frühen Sucht-, Angst- und Gewaltprävention bei Kindern erkannt, mit dem Ziel, die elterliche Bereitschaft dahingehend zu aktivieren, Erziehungshilfen und Angebote zur Verhaltensänderung anzunehmen.

Ziel des Fürther Elternnetzes ist es, den Schutz von Kindern vor Vernachlässigung und Misshandlung zu verbessern, insbesondere durch die Stärkung der Erziehungskompetenz ihrer Eltern. Mütter und Väter sollen mit ihren Bedürfnissen und Sorgen in der Erziehung nicht alleine bleiben, sondern Unterstützung für diese anspruchsvolle Aufgabe erfahren.

Das Fürther Elternnetz soll sich als eine Service-Einrichtung für Eltern und professionelle Dienste etablieren. Angesprochen werden primär Eltern mit einem objektiv hohen Beratungsbedarf, aber subjektiv nicht geäußerten Beratungswunsch. Darunter fallen unterprivilegierte, sozial benachteiligte und somit vielfach belastete Familien, denen die gängigen Angebote als nicht treffend und die eigene Teilnahme unter anderen „normalen“ Familien als unpassend erscheint. Diese Familien nehmen sich häufig als vermindert leistungsfähig und somit in einer gewissen Außenseiterposition wahr. Sie schrecken vor jedem nötigen Aufwand zurück, der für eine Kontaktaufnahme nötig ist.

Durch die niedrigschwellige Weitergabe von Informationen zur Familienbildung und zu allen weiteren Bereichen, die Familien betreffen, sowie durch die Vermittlung zu anderen Einrichtungen, sollen bereits vorhandene Ressourcen in Fürth effektiv genutzt und transparent gemacht werden.

6.1 Früherkennung und Frühe Hilfen

Unter dem Begriff Prävention versteht sich professionelles Arbeiten als vorbeugende Unterstützung und Früherkennung als entwicklungsstabilisierende Maßnahmen zum Aufbau positiver und Abbau negativer Lebensbedingungen durch Bildung und Aufklärung. Der Blick sei hier insbesondere auf psychosozial hochbelastete Familien gerichtet.

Mit der Förderung von Elternkompetenzen im primär präventiven Bereich sollen Basiskompetenzen zur Kindererziehung, der Elternrolle und der Familienentwicklung vermittelt werden. Frühe Hilfen sind nachweislich deutlich erfolgreicher, wenn die Unterstützung der Eltern bereits im ersten Lebensjahr beginnt.

Besonders sehr junge Eltern sind in ihrer Rolle und Verantwortung häufig überfordert. Sie sind oft nicht oder nur eingeschränkt in der Lage, ihre eigene Überforderung und die Folgen, die sich daraus für das Kind ergeben, zu erfassen. Insbesondere für Säuglinge und Kleinkinder können daraus (lebens)bedrohliche Situationen entstehen, die von den Eltern nicht erkannt werden.

Langfristig sollen auch sozial benachteiligte Familien zu einem Zeitpunkt erreicht werden, an dem Kinder noch nicht gefährdet sind, bzw. noch keine Auffälligkeiten zeigen. Besonders diese Eltern fühlen sich häufig überfordert, da ihnen ein tradiertes Familienwissen über kindliche Entwicklung und kindliche Bedürfnisse fehlt, ebenso wie adäquate Bewältigungsstrategien.

Frühe Hilfen sollen durch einen vertrauensvollen Zugang die Offenheit der Eltern stärken, Unterstützung von außen anzunehmen und dazu beitragen, die Annahme von Hilfen nicht als persönlichen Makel anzusehen.

Frühe Hilfen haben das Ziel, betroffene Eltern zu coachen und zu begleiten und diese in ihren Kompetenzen zu (be)stärken, um im Erziehungsalltag und bei auftretenden Problemsituationen besser zurechtzukommen.

Frühzeitig einsetzende Hilfe- und Unterstützungsangebote sind notwendig, um gefährdete Kinder vor Vernachlässigung oder Gefährdung zu schützen, bevor sich ungünstige Entwicklungsverläufe und Belastungsfaktoren stabilisieren.

Je später multiproblembelastete Eltern erfasst werden, desto mehr Hilfe in Form einer langfristigen, kontinuierlichen Begleitung benötigen sie, um positive Entwicklungsprozesse fördern und stabilisieren zu können. Kurzfristige, punktuelle Hilfen, bzw. Hilfe zur Selbsthilfe, reichen in diesen Fällen nicht aus, sondern dienen vielmehr der Krisenorientierung und deren Symptombekämpfung, nicht aber deren Ursachenbehebung.

Empowerment, die Befähigung der Familien, gehört zu den Grundprinzipien der Arbeit des Elternnetzes. Dies kann durch das Gruppenangebot eines Elternkurses, der die speziellen Probleme der sozial benachteiligten Eltern berücksichtigt, geschehen (s. Punkt 5.3).

6.2 Niedrigschwelliger Zugang

Implizit bezieht sich der Begriff *Niedrigschwelligkeit* auf die Gruppe der sog. bildungsfernen Eltern, die in der Regel auch nicht an den üblichen Angeboten zur Erwachsenenbildung teilnehmen und teils problematische Bildungskarrieren haben. Sie brauchen einen „leichten Zugang“ zum Angebot, der als entscheidender Indikator für die Niedrigschwelligkeit verstanden wird. Der leichte Zugang zum Angebot zeichnet sich durch einen räumlichen, einen qualitativen und einen Beziehungsaspekt aus.

Konkret heißt das, die Einrichtung muss den Eltern vertraut sein, sie müssen keine Formulare ausfüllen, sie müssen keine Kontakte mit ihnen fremden Menschen aufnehmen, sie können sich an bestehenden Kontakten orientieren, die ihnen Sicherheit geben. Eine zufrieden stellende persönliche Beziehung zu den Fachkräften, die auf Wertschätzung beruht, ist die Brücke für die Inanspruchnahme des Angebots.

Ein erster Kontakt und ein Arbeiten mit der bildungsfernen Zielgruppe verfolgt nicht primär die Vermeidung von negativem Verhalten und setzt dieses in den Vordergrund. Vielmehr wird der Fokus zunächst auf die Verbesserung und Optimierung von bereits gewohnten Verhaltensweisen gesetzt, wenn diese positive Ansätze zeigen. Kleinste Verbesserungen und Erleichterungen sollen dazu beitragen, die Bereitschaft zu erhöhen, sich weitergehend beraten zu lassen und Hilfe annehmen zu können. Hier können die langjährigen Erfahrungen der Elternkursleiterinnen des Familien-Unterstützungs-Netzwerks verarbeitet werden.

6.2.1 Hemmschwellenabbau und Motivationsarbeit

Belastende und schwierige Familiensituationen hemmen die ohnehin nur unzureichend vorhandene Bewältigungsfähigkeit und schüren die Angst vor weiteren Veränderungen. Ressourcenorientiertes Arbeiten setzt an Punkten des Familienlebens an, die bisher noch funktionierten und sucht nach noch vorhandenen Kräften für Verbesserungen. Dies vor Augen geführt zu bekommen, wird als Entlastung aufgenommen und positiv gewertet. Der erhobene Zeigefinger und das Gefühl doch immer nur alles falsch zu machen, wird von den Familien als abzulehnende Einmischung empfunden.

Es geht darum, Eltern Mut zu machen, überhaupt einen Kontakt herzustellen und diesen aufrecht zu erhalten, ohne dass sie sich gedrängt fühlen. Eltern wollen testen, ob die Anlaufstelle für sie eine Möglichkeit bietet, Vertrauen zu fassen.

Je zwangloser ein erster Kontakt zustande kommen kann und je mehr Spielräume für einen individuellen Zugang bestehen, desto höher ist die Zuhörbereitschaft und die Ansprechbarkeit dieser Zielgruppe. Sozial belastete Familien wollen sich nicht als Problemfall outen oder als solcher eingestuft werden. Sie fassen Beratung im herkömmlichen Sinn eher als vermeintlich negative Belehrung und somit als abschreckend auf. Die Möglichkeit, bei Verunsicherungen, Problemen oder in Krisensituationen „unverbindlich“ Informationen einzuholen, kann als erster Barrierenabbau gewertet werden und eine Vertrauensbasis für weitere Erkundigungen darstellen.

Freunde, Bekannte, Arztpraxen, Schulen und Kindertagesstätten sowie die Tagespresse eignen sich als Informationsquellen zum Bekanntwerden des Fürther Elternnetzes als eine „neutrale“ Kontakt- und Anlaufstelle. Hierfür ist eine persönliche Kontaktaufnahme zu den einzelnen Institutionen ebenso unerlässlich, wie die Mund zu Mund Propaganda von Betroffenen selbst.

Erst ein verändertes Erziehungsverhalten lässt kindliche Verhaltensänderungen in größerem Rahmen zu und bewegt unter systemischen Gesichtspunkten die bisher gewohnten Familienmuster und deren Rollenverhalten. Das Gefühl, sich Ernst genommen zu fühlen und als Person akzeptiert zu sein, schafft die Ausgangsbasis, um einen Zugang zu sonst schwer erreichbaren Eltern zu finden.

6.3 Netzwerkarbeit durch Kooperationen

Geregelte Zusammenarbeit und Vernetzung der verantwortlich Beteiligten durch verbindliche Kooperationsstrukturen ist ein Qualitätsmerkmal eines gelingenden Schutzes für Kinder vor Misshandlungen. Zu den beteiligten Professionen gehören neben der Kinder- und Jugendhilfe und der Justiz vor allem Kinderärzte und –ärztinnen sowie der öffentliche Gesundheitsdienst.

Frühzeitige Hilfen bewegen sich im Vorfeld manifester erzieherischer Krisen und Kindeswohlgefährdungen und können nur funktionieren, wenn auch die als Handlungsadressaten in die Kooperation einbezogenen Eltern diese als hilfreich empfinden und unterstützen. Wenn dies gelingt, stellen sich auch keine datenschutzrechtlichen Probleme, da die Weitergabe von Informationen an andere verantwortliche Institutionen immer im Einverständnis mit den Eltern erfolgt.

6.3.1 Zusammenarbeit Hauptamtliche und Ehrenamtliche

Eine enge Kooperation mit dem kommunalen Jugendhelferträger (Jugendamt der Stadt Fürth) besteht bereits im FUN. Kooperiert wird außerdem mit vielen weiteren Institutionen, die mit Kindern, Jugendlichen und Erziehenden zusammenarbeiten (Deutscher Kinderschutzbund, Erziehungsberatungsstellen, Mütterzentrum, städtischen und kirchlichen Kindertagesstätten, türkischen Vereinen, Familiengericht, Jugendrichter, Jugendgerichtshilfe, Bewährungshilfe, Netzwerk Kinderfreundliche Stadt, Personalamt der Stadt Fürth, Personalstellen von Betrieben).

Der ständige Informationsaustausch unterschiedlicher Professionen und Institutionen ist integraler Bestandteil des Projektkonzepts. Wichtig ist die enge Vernetzung. Hebammen oder Ärzte machen auf das Angebot aufmerksam und vermitteln so die (werdenden) Eltern. Andererseits helfen aber auch die Fachkräfte des Elternnetzes den Eltern beim Umgang mit Ärzten, Institutionen oder Ämtern.

Neben den bereits bestehenden Kontakten, Vernetzungen und Kooperationen, die es weiterhin zu aktivieren, pflegen und intensivieren gilt, wird eine Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen über das Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) durch eine Übernahme von Familienpatenschaften angestrebt.

Durch den Einsatz von Familienpaten als präventivem Hilfsangebot sollen zum einen nachbarschaftliche Netze aufgebaut werden, zum anderen können sie in Einzelfällen professionelle Dienste ergänzen. Generell ist allerdings zu betonen, dass in diesem Zusammenhang ein Einsatz von ehrenamtlicher Tätigkeit nicht als Einsparung der ambulanten Hilfen zur Erziehung, auf die ein Rechtsanspruch besteht, verstanden werden kann. Vielmehr soll erreicht werden, Familien, in denen diese Art der zusätzlichen Unterstützung und Begleitung aus professioneller Sicht denkbar und zumutbar ist, durch eine punktuelle Nachbetreuung bzw. Begleitung in einzelnen Einsatzbereichen nachhaltig zu unterstützen, um langfristig gesehen, „Schlimmeres“ verhüten zu können (z.B. Heimeinweisung).

Erste Einsatzerfahrungen im ZAB zeigten, dass ein Zusammenarbeiten in dieser Form einen transparenten und regelmäßigen Austausch der zuständigen professionellen Familienbegleitung erfordert und Einsatzbereiche jeweils von der individuellen Familiensituation und der jeweiligen Belastbarkeit der Familienpaten abhängen. Ferner müssen hierfür Aufgaben und Grenzen der Familienpaten genau geklärt sein. Die Begleitung von Familien in belasteten Lebenssituationen z.B. durch die praktische Unterstützung bei der Kinderbetreuung, bei Behördengängen oder bei der Haushaltsorganisation, setzt auch eine gezielte Unterstützung und Begleitung der Ehrenamtlichen, in Form von Schulungen, Seminaren, Fortbildungen, Gruppentreffen und Einzelfallberatung, voraus.

6.4 Offenheit und Sozialräumlicher Bezug

Ein wesentlicher Faktor für den Erfolg des Fürther Elternnetzes ist die Präsenz der Fachkräfte vor Ort im sozialen Brennpunkt der Westlichen Innenstadt. Die Verteilung von Prospekten oder ein Zeitungsartikel sind nicht die geeigneten Maßnahmen, um die Zielgruppe zu erreichen. Für den Kontakt zu Familien in Notsituationen sind ein beiläufiges Gespräch oder die persönliche Empfehlung wichtiger als anonyme Ankündigungen. Deshalb ist ein Baustein des Elternnetzes ein offener Treff.

7. Aufbau des Fürther Elternnetzes

7.1 Zeitliche und inhaltliche Bausteine

Der Aufbau des Fürther Elternnetzes gliedert sich in verschiedene Phasen, in denen jeweils differenzierte Aufgaben an die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gestellt werden. Die Phasen sind zeitlich nicht genau abgrenzt und können sich überlappen. Zur Übersicht sind im Folgenden die Phasen getrennt dargestellt.

7.1.1 Aufbauphase

In der Aufbauphase wird in bereits vorhandenen Materialien auf Metaebene recherchiert. Nach den Recherchen werden in den für das Netz wichtigen Bereichen persönliche Kontakte hergestellt. Eine persönliche Vorstellung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei Ärzten, Hebammen, Pränatalen Beratungsstellen, Rechtsanwälten, Familien- und Jugendrichtern, Krankenkassen, Schulen und Kindertagesstätten nimmt einen großen Anteil an der Aufbauphase in Anspruch. Zu den Fachkräften der verschiedenen Professionen muss ein Vertrauensverhältnis aufgebaut und das Projekt genau erklärt und erläutert werden.

Die bereits durch das Familien-Unterstützungs-Netzwerk vorliegende vielfältige Zusammenarbeit mit vielen Kinder- und Jugendeinrichtungen erleichtert diese Aufbauphase. Das Fürther Elternnetz muss allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen von kommunalen und freien Jugendhilfeeinrichtungen als Unterstützungs- und Hilfeangebot bekannt sein.

7.1.2 Entwicklungsphase

In der Entwicklungsphase wird der direkte Kontakt mit den betroffenen Familien aufgebaut. Einerseits über Institutionen, die in der Aufbauphase recherchiert wurden, andererseits durch den offenen Treff und durch das Gruppenangebot „Wege aus der Überlastung“.

7.1.3 Einrichtungsphase

In der Einrichtungsphase wird das Fürther Elternnetz als Infozentrale sowie als Anlauf- und Vermittlungsstelle installiert. In dieser Phase ist wichtig, dass der offene Treff, idealerweise als „Familiencafé“ konzipiert, bereits geöffnet hat und Mütter und Väter niedrigschwellig diese Stelle in Anspruch nehmen können.

7.1.4 Begleitendes Gruppenangebot

Als begleitendes Gruppenangebot wird ein Erziehungskurs zur Unterstützung multiproblembelasteter Familien angeboten, der basale Kenntnisse der Kinderversorgung und Erziehung vermittelt und sich speziell an Zielgruppen des Elternnetzes wendet (s. Punkt 5.3).

Begleitend werden weiterhin offene Elternkurse „Starke Eltern – Starke Kinder“ für unterschiedliche Zielgruppen durchgeführt, die jetzt bereits im Familien-Unterstützungs-Netzwerk laufen und die dann auch im offenen Treff angekündigt werden können.

7.2 Personalausstattung

Das Fürther Elternnetz soll mit zwei sozialpädagogischen Fachkräften ausgestattet werden. Nur mit einer Doppelbesetzung kann eine ständige Ansprechbarkeit gewährleistet werden. Bei multiproblembelasteten Familien ist der Austausch auf kollegialer Ebene besonders wichtig, auch deshalb ist eine Doppelbesetzung nötig.

Externe Supervision wird allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Familien-Unterstützungs-Netzwerk gewährt und ist bei diesen schwierigen Klientel selbstverständlich.

Vom zeitlichen Rahmen soll das Fürther Elternnetz mit einer 30-Stundenstelle besetzt werden, die sich zwei Fachkräfte teilen. Die Leitung und Koordination übernimmt die Einrichtungsleitung des Familien-Unterstützungs-Netzwerks.

7.3 Personal- und Sachkosten

Die Kosten für eine sozialpädagogische Fachkraft über 30 Wochenstunden betragen 30.000€. Die anfallenden Sachkosten (Miete, Telefongebühren, Büromaterialien usw.) müssen durch die Kinderarche in Eigenleistung erbracht werden. Hierzu ist es nötig, Projektförderungen oder Spenden bzw. Sponsoren zu finden, die Teile dieser Kosten übernehmen.

Die Möglichkeiten einer Projektförderung auf Bundes- oder Landesebene werden augenblicklich geprüft. Sowohl Bund als auch Land wollen für Projekte zur Frühen Förderung in nächster Zeit Gelder zur Verfügung stellen.

7.4 Nachhaltigkeit

Die Zahlen kranker und verhaltensauffälliger Kinder sind steigend. Zum Teil bedingen Versäumnisse in der frühkindlichen Erziehung und Förderung und daraus resultierende falsche Weichenstellungen spätere kostenintensive Leistungen. Frühzeitige, präventive Ansätze verhindern teure „Reparaturmaßnahmen“. Nach dem Grundsatz „Prävention statt Intervention“ sparen die öffentlichen Jugendhilfeträger Geld und Personal (langfristige Einsparungseffekte bei den Hilfen zur Erziehung), die betroffenen Kinder ersparen sich psychisches und physisches Leid und die betroffenen Erwachsenen selbst belastende Lebenssituationen.

Für eine nachhaltige Kinder- und Jugendhilfe ist es wichtig, auch neuartige familienpolitische Initiativen und Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Der Einsatz finanzieller Mittel sollte als Investition in die Zukunft der Kommune betrachtet werden.

Der Träger des Projekts, die Kinderarche gGmbH, ist seit Jahrzehnten in Fürth mit mehreren Einrichtungen und Projekten aktiv. Von den über lange Jahre gewachsenen Vertrauensbeziehungen und Kooperationsstrukturen kann das Fürther Elternnetz profitieren.

Fürth, 24.08.2006